

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Feensee

**Auber, Daniel-François-Esprit
Scribe, Eugène
Duveyrier, Anne-Honoré Joseph
Karlsruhe, 1865**

15. Arie

[urn:nbn:de:bsz:31-83541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83541)

Vierter Aufzug.

Margarethe.

Die Du so schmähtlich hintergangen,
In den Kerker drang sie ein zu Dir,
Aus dem Thurm führt sie Dich, dessen Nacht Dich umfängen.
Der Wächter wick dem Gold, vielleicht büß' ich dafür,
Und kann kein einzig Wort des Danks von Dir erlangen!
Dies Schweigen, — dieser starre Blick!
Rede doch! — Nein, nein, ich höre gehen!
Schweige still! — Es ist nichts! — Befreit muß ich
Dich sehen,
Vertrau' auf mich! Bleib' hier! Eilig kehrt' ich zurück.

Nr. 15. Arie.

Albert.

Ja, ich! ich raubte ihr das Leben!
Diese Hand, o sehet sie
Noch vom Blut der Geliebten kleben —
Die Flecken schwinden nie!
Ich that recht! Der Tyrann hieß mich seinen Sklaven.
Ich Sklave! — Ihn zu bestrafen,
Traf ihn der Todesstreich, — er sank vor meinem Blick.
Nein, Zeila war es ja, meine Wonne, mein Glück!
Und ich, ich raubte ihr das Leben!
Laßt mich der Sterbenden Seufzer belauschen, —
Mich an den Reizen der Holden berauschen!
Warum hält man sie fern? Warum schließt man mich
ein?
Warum schmacht' ich vom Grau'n dumpfer Mauern um-
geben?
Die Ketten hier? — Ach! darf man mir verzeih'n?
Bestrafet mich, denn ich, ich raubte ihr das Leben.

Cavatine.

Wann kommt zum Seesstrand das holde Götterkind,
Und löst ihr Lockenhaar im lauen Abendwind,
Schaut in der Fluth ihr Bild, von jedem Zwang ent-
bunden?

O süßer Augenblick, o seligste der Stunden!

Warum, zu meiner Pein —

Warum bist du verschwunden?

Komm, liebend harr' ich dein!

Lieblicher weh'n des Himmels blaue Lüfte,

Höher strahlt der Blumen bunter Schein,

Ha, seht, sie naht auf Wolken süßer Düfte,

Ja, mein Glück wird sich erneu'n.

Komm', liebend harr' ich dein.

Komm'! komm'! — Nein! bleibe fort!

Flieh' deinen Freund! Sieh' hier mit Beben

Das Schwert gezückt zum Mord!

Ich war's! ich raubte ihr das Leben!

Margarethe.

Aus dem Schloß, rings vom See umrauscht,

Kann zu Wasser allein uns're Rettung gelingen.

Komm', ein Kahn steht bereit, an den Strand uns zu
bringen.

Komm', wir sind unbelauscht.

Albert.

Zeila!

Margarethe.

Zeila — Laß nicht die Zeit

Unbenutzt uns entschwinden!

Du wirst sie niemals wiederfinden!

Für Dich lebt sie nicht mehr!

Graf Rudolph brachte sterbend sie hieher,

Und nun, von ihrem Reiz gefangen,

Beschmäht er mich! mich, die treu an ihm gehangen,

Nein, niemals liebt ich ihn!

Nur der Zorn, der Verdruß verwirten mir den Sinn.

Mein Herz blieb stets nur Dein —

Und nun siehst Du mich hier, vom sichern Tod Dich
zu befrei'n.

Albert.

„Wann kommt zum Seesstrand das holde Götterkind?“

Margarethe.

O Gott! sein herbes Leiden macht ihn taub und blind!
Sein Verstand ist dahin! — Wehe mir! Albert, kennst

Du mich nicht?

Fort, fort, nur schnell, eh' uns die Zeit gebricht!

Albert.

„O süßer Augenblick! o seligste der Stunden!“

Margarethe.

Graf Rudolph nähert sich! Er ist da! Hörst Du nicht?

Rudolph.

Ha, was seh' ich? Wer gab diesen Sklaven frei?

Ha, wer wagt' es, und brach seine Ketten entzwei?

Gib Antwort!

Margarethe.

Ach, Herr! kaum mag er selbst es wissen —
Vielleicht gelang es ihm, seiner Haft zu entflieh'n,
Nachdem im Wahnsinn er die Bande selbst zerrissen;
Denn sein Verstand ist dahin.

Rudolph.

Ist es möglich? Ein Narr! o schön!

Man sagt, daß Fürsten selbst oft Narren um sich seh'n;

Ist es wahr?

Chor.

So ist es Sitte!

Rudolph.

Wohlan, dieser soll der Meine seyn!
So lang er bei Verstand, war er zu nichts mir nütze,
Jetzt kann sein toller Sinn uns die Grillen zerstreuen.
Zu Tisch, ihr Freunde! — nehmt Eure Sitze!
Und Du, schenk' uns wacker ein,
Und gib' ein Probchen uns von Deinem Wiße.

Nr. 16. Lied mit Chor.

Albert.

Was soll die Lust, die Freude?

Sag', was sprach er zu mir?